

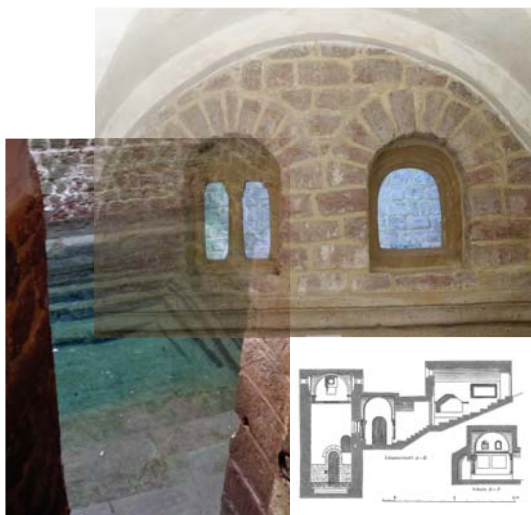


Seit dem **10. und 11. Jahrhundert** gelten die jüdischen Gemeinden von Mainz, Worms und Speyer als Modelle für das jüdische Leben in *Aschkenas*, d. h. den deutschen Landen. Ihre religiösen Traditionen wirkten später auch in Oberitalien, Osteuropa und schließlich weltweit fort.

Im Mittelalter waren die drei Gemeinden eng miteinander verbunden. Dies äußert sich in der Bezeichnung als „**SchUM**“-Gemeinden, abgeleitet von den Anfangsbuchstaben ש"ם der hebräischen Namen für Speyer (*Schpira*), Worms (*Warmaisa*) und Mainz (*Magenza*). der Welterbestätten aufzunehmen.

An ihre einstige Bedeutung erinnern noch heute die Synagogen und Mikwen in Speyer und Worms sowie die erhaltenen Grabsteine und Friedhöfe in Worms und Mainz.

Das Land Rheinland-Pfalz bereitet einen Antrag an das Welterbekomitee der **UNESCO** vor, die jüdischen Monumente der SchUM-Gemeinden in die Liste der Welterbestätten einzutragen.

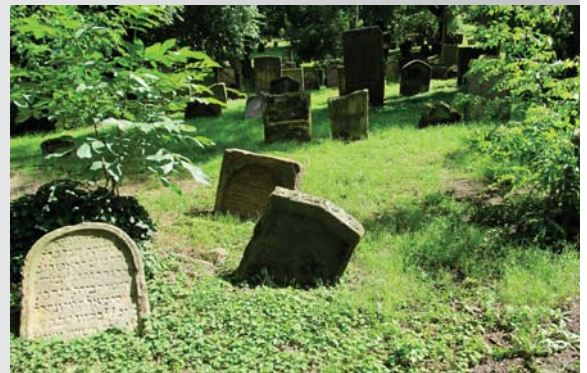


Blicke in die Mikwe (das „Judenbad“) von Speyer: Nach der Ansiedlung im Jahr 1084 entstand unweit des Domes ein jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoge (1104) und rituellem Tauchbad (1129 erstmals erwähnt). Die Mikwe wird öfter von Frauen als von Männern aufgesucht; insofern ist der monumentale Bau auch ein Zeichen für die hohe soziale Stellung der Frau in den rheinischen Judengemeinden. – Fotos: C. Cluse.



Ostwand der mittelalterlichen Synagoge in Speyer: In der Mitte der runde *Okulus* aus romanischer Zeit, darüber der Ansatz des gotischen Rundfensters, rechts und links davon zwei Langfenster, unten der Ansatz der (verlorenen) Toranische. Die Komposition der Ostwand ist typisch für Synagogenbauten in *Aschkenas*. – Foto: © Stadt Speyer.

Mittelalterliches jüdisches Kulturerbe in Rheinland-Pfalz



Der Wormser „Heilige Sand“ – der älteste erhaltene jüdische Friedhof in Europa nördlich der Alpen und zugleich der mit der längsten Lebensdauer. Der älteste erhaltene Grabstein datiert aus dem jüdischen Jahr 4816 (1056), die jüngsten Grabmäler wurden im Jahr 1911 aufgestellt. Trotz vieler Verfolgungen und Verwüstungen überdauerte dieses einzigartige Zeugnis der jüdischen Vergangenheit bis in unsere Tage. – Foto: C. Cluse.



Der Grabstein des Mainzer Gelehrten Jakob ben Jakar (gest. 1064) gehört zu den ältesten erhaltenen Grabsteinen in Europa nördlich der Alpen. Jakob ben Jakar war Lehrer des berühmten Salomo ben Isaak aus Troyes, genannt „*Raschi*“ (gest. 1104). Sein Grabstein, 1438 vom Mainzer Judensand entremdet, wurde 1922 bei Bauarbeiten wiederentdeckt und 1926 auf dem Denkmalfriedhof aufgestellt. Foto: © Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz.

gefördert vom



Ein Forschungsprojekt des
Arye Maimon-Instituts für
Geschichte der Juden, Universität Trier



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG,
UND KULTUR



Universität Trier

Der Ruf der Gelehrten, Dichter und ‚Frommen‘ von SchUM war in der Erinnerung späterer Generationen stets mit konkreten **Orten der Erinnerung** verbunden – mit den „Gräbern der Gerechten“ auf den Friedhöfen und mit Örtlichkeiten in den jeweiligen Judenvierteln.

Das vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz geförderte Projekt des Arye Maimon-Instituts widmet sich diesen **Verbindungen** zwischen den unterschiedlichen „Erinnerungsorten“ – zwischen den konkreten, „erinnerten Orten“ und den überlieferten „Topoi der Erinnerung“ im nicht-materiellen Erbe des europäischen Judentums.

Erinnerungen und ihre Orte

Ein Forschungsprojekt am Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden

Was wird erforscht?

- die **Geschichte** der Gemeindebauten und ihrer Veränderungen im Verlauf der Jahrhunderte (Zerstörungen und Wiederaufbau; stilistische Veränderungen)
- die Geschichte der jüdischen **Friedhöfe**, ihre Grabmäler und deren Inschriften
- die Bedeutung der jüdischen **Gemeinden** in der jüdischen Welt des Mittelalters; die Vorbildwirkung ihrer Bauten
- das Erbe der **Gelehrten** von Mainz, Worms und Speyer in der jüdischen Überlieferung.

Welche Quellen stehen zur Verfügung?

- **Urkunden und Akten**, v. a. in den Archiven der christlichen Stadtgemeinden und Landesherren
- **Chroniken und Erzählungen** christlicher und jüdischer Verfasser des Mittelalters und der frühen Neuzeit
- Schriften der mittelalterlichen jüdischen Gelehrten über jüdisches Recht (*Halacha*), synagogale Liturgie (*Pijjut*) und religiöses Brauchtum (*Minhag*).

Das Projekt kann auf die Ergebnisse einer reichhaltigen Forschungstradition seit dem 19. Jahrhundert aufbauen.

Projektleitung: Prof. Dr. Lukas Clemens & Dr. Christoph Cluse

Förderungsumfang: ca. 270.000 Euro in drei Jahren

Kooperationspartner:

- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE)
- Institut für Europäische Kunstgeschichte (IEK), Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
- Institut für Judaistik, Johannes Gutenberg Universität Mainz
- ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat

gefördert vom



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT, WEITERBILDUNG,
UND KULTUR



Zerstört und wieder aufgebaut – die Alte Synagoge von Worms: Das S/W-Bild (vor 1947) zeigt im Vordergrund die Trümmer der am Morgen des 10. November 1938 in Brand gesetzten und später mit Öldruckpressen zum Einsturz gebrachten Synagoge. 1957–1961 wurde sie unter Verwendung älterer Bauteile rekonstruiert. Heute dient sie wieder als Gotteshaus. Das kleine Foto zeigt eine Ansicht von Norden (Synagogenplatz) her. Fotos: © Stadtarchiv Worms; Wikimedia Foundation.



Signet des Arye Maimon-Instituts
Siegelstempel des Trierer Juden Moschus
(Mosche bar Jechiel) (1. Hälfte 14. Jh.)



Wenn die jüdische Gemeinde zum Gebet versammelt ist, nimmt der Vorbeter (Chasan) eine wichtige Rolle ein. Er wird auch als „Abgesandter der Gemeinde [vor Gott]“ (*Schaliach Zibbur*) bezeichnet. Die Abbildung in diesem Gebetbuch aus Worms (ca. 1310) zeigt den Chasan, in seinen Gebetsschal gehüllt, vor dem Lesepult. Zahlreiche liturgische Dichtungen (*Pijjutim*), die in den SchUM-Gemeinden entstanden, werden noch heute vorgetragen. Abb.: K. Kogman-Appel, *A Mahzor from Worms* (Harvard UP, 2012).



Zahlreiche Geschichten ranken sich um den Wormser „Heiligen Sand“. Manche davon erzählen die Inschriften selbst, so wie hier auf den Grabsteinen für den berühmten Rabbi Meir von Rothenburg (gest. 1293, begraben erst 1307) und Alexander ben Salomo Wimpfen, einen Geschäftsmann, der Meirs Leichnam aus der Gefangenschaft auslöste und wenig später neben ihm begraben wurde. – Foto: Wikimedia Foundation.



Universität Trier